

chenjahr sowie die O-Antiphonen (189–263) – leider ohne das Triduum Sacrum, für das bereits 2001 ein eigener Sonderband vorgelegt wurde. Ein einfühlsam und einladend geschriebenes Vorwort zur 1. Auflage (3–5) erläutert das Grundanliegen des Buches, eines zur 2. Auflage (7) die vorgenommene Erweiterung. Am Schluss stehen die Ordinarier der vier Horen (265–274), die Marianischen Antiphonen in lateinischer Sprache (275–278) sowie ein Anhang mit Psalmtönen (281–284), dem Versikelton (285), Melodien für die Doxologien der Responsorien (285–287), vortreffliche Hinweise zur Ausführung der Gesänge (288–289) und schließlich ein Register (291–298), eine Übersicht über die Psalmenverteilung (299) und ein Inhaltsverzeichnis (300–302).

Dass die Herausgeber diese handliche Fassung wesentlicher Teile des BA in einem angenehmen Format, einem festen Einband mit vier Lesebändchen und einem Verkaufspreis von unter 30 € vorlegen, ist ein besonderes Verdienst und wird diesem großen musikalischen, poetischen und spirituellen Schatz zu breiterer Wirkung verhelfen können.

Vielleicht wäre es eine Überlegung wert gewesen, statt der – nahezu vollständig aus dem BA übernommenen – Eigenteile der geprägten Zeiten in der 2. Auflage besser allgemeine Auswahlformulare für Festtage und Festzeiten zu treffen. Wer sich das „Benediktinische Brevier“ als Stundengebet zu eigen machen möchte, dem wäre vermutlich mit einem Formular für Karfreitag und Pfingsten, für Marienfeste und Märtyrerfeste, für Epiphanie und Allerseelen eher geholfen gewesen als mit sämtlichen Melodiefassungen des Kompletthymnus „Bevor des Tages Licht vergeht“, allen Werktagsresponsorien und Versikeln zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten u. dgl. Womöglich wollten die Herausgeber hier primär die Mitfeier des Münsterschwarzacher Chorgebetes erleichtern (vgl. 3); eine andere Prioritätensetzung

bei der Auswahl des Zusatzmaterials hätte aber das Ziel noch besser erreichen können, „es all jenen zu erleichtern, die gerne das Gebet der Mönche zu Hause beten wollen“ (4), ohne dabei einen Buchumfang zu erzeugen, der das Mitführen des Breviers als Gebetbuch für „kleine Zeiten im Alltag“ oder auf Reisen (vgl. 3–4) erschwert – hier hat das Werk nämlich bereits das äußerste Maß erreicht.

Wo immer Tagzeitenliturgie gemeinschaftlich oder privat begangen wird oder wo nach qualitativ hochwertigen Modellen für den gemeinsamen Psalmengesang gesucht wird, kann das „Benediktinische Brevier“ eine überaus sinnvolle Ergänzung, mehr noch: eine lohnenswerte Alternative zu vielen anderen Entwürfen darstellen. Es verdient große Verbreitung in der Praxis, besonders bei Verantwortlichen für die Etablierung von Tagzeitenliturgie im Gemeindeleben.

*Innsbruck, Liborius Olaf Lumma*

Monika Scala, *Der Exorzismus in der Katholischen Kirche. Ein liturgisches Ritual zwischen Film, Mythos und Realität*. Regensburg: Pustet 2012 (Studien zur Pastoralliturgie 29), gebunden, 496 S., 39 Farbabb. 22,0 x 14,0 cm ISBN: 978-3-7917-2382-2. 52,00 Eur[D] / 53,50 Eur[A] / 69,90 CHF.

„Letzte Rettung: Exorzismus. Eine Theologin hat die Austreibung des Teufels erforscht – und warnt vor seinem Einfluss in der Welt“ schreibt Maria Sterkl für die Zeit Online Nr. 32 am 2.8.2012. Zwei Monate später, von 21.–25. Oktober 2012, strahlt der Fernseh-Sender 3Sat im Rahmen einer philosophischen Themenwoche rund 15 Dokumentationen, Spielfilme und Gespräche über die Natur des Bösen aus, wobei in mehreren dieser Beiträge ebenfalls der Exorzismus erörtert wird. Die Liste ließe sich mühelos fortsetzen. Offenbar handelt es sich bei der Frage nach dem

Bösen und ganz konkret dem Exorzismus in gewisser Weise um ein Thema von öffentlichem Interesse, wobei freilich der liturgische, rituelle Aspekt in der öffentlichen Diskussion kaum eine Rolle spielt.

In der innerkirchlichen Diskussion verhält sich dies seit einigen Jahren ganz anders. Nachdem in einigen Regionen der Weltkirche das Interesse am praktizierten Exorzismus virulent ist, wurde an der römischen Universität „Regina Apostolorum“ im Wintersemester 2005 und 2006 sogar erstmals ein eigener Kurs für „Exorzismus und Gebete um Befreiung“ gestartet. Was in vielen europäischen Ländern maximal ein Randthema ist, stößt beispielsweise in Italien auf zunehmendes Interesse und dies nicht nur im kirchlich-religiösen, sondern auch im medizinischen Sinn: Trance- und Besessenheitszustände sind nach der „International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems“ (ICD-10-Codierung, F44.3) „offizielle“ psychische Störungen, bei denen ein „zeitweiliger Verlust der persönlichen Identität und der vollständigen Wahrnehmung der Umgebung auftritt“.

Die Liturgiewissenschaftlerin Monika Scala beschäftigt sich nun in ihrer (als Band 29 in der Reihe StPaLi publizierten und aktualisierten) Dissertation mit dem „Exorzismus der katholischen Kirche“ als „ein liturgisches Ritual zwischen Film, Mythos und Realität“. Diesen drei Begriffen folgend analysiert sie nach einem Vorwort, einer Einleitung ins Gesamtthema (14–24) und einer ausführlichen, 10-gliedrig begründenden Hinführung (25–39) im ersten Teil ihrer Arbeit (40–144) den mittlerweile zum Klassiker gewordenen Film „The Exorcist“, wobei sie sowohl die Exorzismuswelle der 70 Jahre, als auch den Film selbst „als Medium zur Darstellung von theologischer, liturgischer und soziokultureller Relevanz des Exorzismus“ bespricht. Im zweiten, umfassendsten Teil (145–311) beschreibt sie „biblische und frühchristliche

Einflüsse auf die Bedeutung von Besessenheit und Exorzismus“. Der dritte Teil (312–436) dokumentiert das „Quellenmaterial für liturgische Exorzismusrituale aus der Zeit der frühen Kirche bis zum *Rituale Romanum*“. Im vierten Teil versucht Scala ein „Resümee und Ausblick“ (437–445) bevor sie dann in einem ausführlichen Anhang (446–490) neben Literaturangaben, Personenregister und diverser Verzeichnisse auch Internetbeiträge, eine kurze Filmographie und Film-Websites auflistet.

Das vorliegende Buch ist plausibel, interessant und flüssig zu lesen und wird seinem Titel voll und ganz gerecht. Wenn womöglich auch die grundsätzlich-theologische Frage nach dem Bösen, nach seiner Gestalt und seiner Bedeutung im 21. Jahrhundert und auch die Einordnung in den großen liturgischen Rahmen „Gebet um Schutz und Befreiung“ etwas kurz kommt (vgl. z. B. die aktuelle Bedeutung des Taufexorzismus/Gebet um Schutz vor dem Bösen [...]), so ist doch insgesamt das Thema sehr akribisch und umfassend behandelt. Der originelle und fruchtbringende Zugang zum Thema über den Film „The Exorcist“ ist ganz sicher mehr als nur eine „Hinführung“. In gewisser Weise darf wie die Kunst im allgemeinen auch die Kunstgattung Film in ihrem fremdprophetischen Wirken nicht unterschätzt und womöglich theologisch ignoriert werden. Das „internationale, interdisziplinäre & interreligiöse Forschungsprojekt: Religiöse Rituale im Film. Liturgiewissenschaftliche, religionssoziologische, filmwissenschaftliche und medienethische Zugänge“ angesiedelt am Institut für Historische Theologie der Katholisch-Theologischen Fakultät Wien ist deshalb ein wichtiges Forschungsprojekt, dessen zeitgenössisches Anliegen auch, v.a. mit dem ersten Teil dieses, nicht nur für ein Fachpublikum lesenswerten Buches, vertreten ist.

Salzburg, Frank Walz